

Conrad Ferdinand Meyer

Liebeszauber

(Aus Tausend und eine Nacht)

(1870)

»Mächtger Sultan Scheherban,
Thu mir eine Gnade,
Höre mich geduldig an!«
Sagt Scheherezade.

5

»Was ich heut erzählen will,
Funkelt nicht von Scherzen,
Eine Mähre warm und still
Ists für gläub'ge Herzen.

10

Vor der alten Christenstadt
Stehn am Bronn die Frauen,
Moslem pilgern reisematt
Ohne hinzuschauen,
Und die Jüngste schöpft zuletzt,
Wartete bescheiden,
15 Hebt den Krug zu Haupte jetzt,
Will die Fremden meiden.

15

Doch ein Moslem blickt sie stumm
An, als möcht' er trinken,
Sacht im Arme wiederum
20 Läßt den Krug sie sinken,
Hält den schweren Krug im Arm
Lehnend an den Bronnen,

20

Augen lächeln braun und warm,
Jung und unbesonnen.

25 Wie der Abend purpurn sinkt,
Brennt des Sod's Gemäuer,
Wasser, das der Jüngling trinkt,
Wird zu lauter Feuer,
Und sie lispelt: »Pilgerim!«
30 Glühend übergossen,
Zeigt das Thor und deutet ihm:
»Nun wird gleich geschlossen.«

Wandert heim das Thor hinein,
Schreitet durch die Gassen,
35 Und er folgt im Dämmerchein,
Kann nicht von ihr lassen.
Vor der Schönsten Thüre wacht
Er auf harter Schwelle;
Zagend tritt sie nach der Nacht
40 In die Morgenhelle.

»Willst du hier gesehen sein!«
Schilt sie sanft und leise,
»Hole deine Brüder ein
Auf der Pilgerreise!
45 Wirst du nicht von hinnen gehn,
Muß dir Leid begegnen,
Die sich nimmer wiedersehn
Dürfen noch sich segnen.«

— »Wanderziel und Reisezeit
50 Treibt mich nicht von hinnen,

- 55 Nur auf deine Lieblichkeit
Kann ich mich besinnen.
Sage mir, wie lebt' ich fern
Deiner Augen Strale?
Liebe, o du bitterer Kern
In der süßen Schale!«
- 60 »Nimm ein Kleid, das besser steht!
Werd' ein andrer Beter!«
— »Nie verleugn' ich das Gebet
Meiner edlen Väter!«
»Trotzgen Lippen einen Kuß!
Fleuch! Es wächst die Helle!«
— »Nimmer! Wenn ich sterben muß,
Sei's auf deiner Schwelle!«
- 65 In das Haus zurückgeflohn,
Muß sie bitter weinen,
Und die Nachbarn nahn und drohn,
Werfen ihn mit Steinen,
Baden ihn in seinem Blut:
70 Stirb, Hund, oder weiche!
Schleppen in des Abends Hut
Fort die junge Leiche.
- 75 Auf dem Lager träumt sie schwer,
Träumt mit heißer Wange,
Schreitet im Gebirg einher
An des Abgrunds Hange;
Plötzlich durch ein Felsenthor
Schaut sie Baum und Quelle,

- 80 Und ein Pilgrim hebt empor
Sich von lichter Schwelle.
- 85 »Pilgerim, was harrst du da
Vor dem schönsten Garten?«
— »In den Garten tret' ich ja
Nur mit der Erharrten!
Manche zärtliche Gestalt
Winkt mir dort vergebens;
Deiner harr' ich, komme bald,
Hälfte meines Lebens!«
- 90 »Nimmer darf ich!« stöhnt sie bang,
Da erschallt ein Rufen
Durch das Thor: »Beeilt den Gang,
Pilger aller Stufen!«
Aus dem Schlummer fährt sie bleich,
Da, zum andern Male,
95 Schallt's ihr nach: »Beeilet euch,
Pilger in dem Thale!«
- 100 Sie erwacht und eilt hinab,
Schaut die öde Schwelle,
Blutbenetzt, ein leeres Grab,
In der Morgenhelle,
Kniet, umarmt die Schwelle hart,
Ob sie nicht erwarme,
Und das junge Herz erstarrt
Ihr in wildem Harme.
- 105 Mönche kommen, neu zu weihn
Haus und Stufen eben,

110 Wo der Moslem unter Pein
 Hat verhaucht das Leben,
 Sehn wie sie den Stein umfaßt,
 Denken an den Bösen
 Und bekreuzen sich mit Hast
 Argen Bann zu lösen.

115 Keiner, wie er hebt und rafft,
 Bringt sie von der Stelle.
 Eitle Müh'! Mit Zauberkraft
 Fesselt sie die Schwelle.
 Nichts geschafft, so viel sie sind,
 Und mit irren Blicken
 Knüpfen sie ein Seil geschwind
120 Sich aus ihren Stricken.

 Leise wandelnd naht ein Greis
 In dem Derwischkleide:
 »Mönche, löset euern Kreis,
 Thut ihr nichts zu Leide!
125 Nimmer, Mönche, blöd und blind,
 Werdet ihr sie rauben,
 Denn es starb das fromme Kind
 Nicht in euerm Glauben.«

130 Und sie sehn ihn knien zu ihr
 Und sie sanft umfassen:
 »Gruft sei diese Schwelle dir,
 Kannst du nicht sie lassen!
 Allbarmherz'ger, öffn' ihr mild
 Deine grünen Hallen,

135

Aber hier des Todes Bild
Laß in Staub zerfallen!«

140

Von dem grausen Bann befreit,
Fällt der Leib in Asche,
Froh in lichtem Himmelskleid
Eilt davon die Rasche;
Cymbelspieles Silberton
Klingt auf ihren Spuren
Und die Beiden treten schon
In die ew'gen Fluren.

Textnachweis:

Conrad F. Meyer, *Romanzen und Bilder*, Leipzig 1870, S. 99–105.